



LEIBNIZ INTERN

Mitteilungen der Leibniz-Sozietät Nr. 6 / 01. Februar 2001

Inhalt:

1. Bericht des Vorstands auf der Geschäftssitzung der Leibniz-Sozietät am 18. Januar 2001, vorgetragen von Wolfgang Eichhorn
2. Berichte: Erich Hahn: Israel. Eindrücke und Begegnungen
108. Tagung des Arbeitskreises Demographie (Herbert Wöltge)
3. Informationen Wissenschaftliches Kolloquium Numerische Analyse von Differentialgleichungen / aus Anlaß des 60. Geburtstages von Roswitha März (Karl-Heinz Bernhardt)
Das vergangene 20. Jahrhundert. Ein Rückblick auf lateinamerikanische Literatur. Kolloquium zu Ehren von Hans-Otto Dills 65. Geburtstag (Gerhard Schewe)
Gerechtigkeit und Geschichte. Kolloquium zum 75. Geburtstag von Hermann Klenner (Volkmar Schöneburg)
4. Personalia: Präsident Herbert Hörz gratuliert Otto Rosenkranz zum 90. Geburtstag
Geburtstage von Mitgliedern der Sozietät im 2. Quartal 2001
Jubiläen und Gedenktage von Akademiemitgliedern im 1. Halbjahr
5. Sitzungsberichte und Abhandlungen:
Vorschau: Die Reihe „Abhandlungen der Leibniz-Sozietät“
Vorschau: die Bände 40 und 41 der Reihe „Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät“
6. Annotationen : Die Schriftenreihe „Wissenschaftshistorische Adlershofer Splitter (Herbert Wöltge)
- 7.. Bei anderen gelesen:
Ende einer Abwicklung. Jörn Schüttrumpf in: Das Blättchen vom 8. Januar 2001

1. Bericht des Vorstands der Leibniz-Sozietät über die Arbeit im Jahr 2000

vorgetragen zur Geschäftssitzung am 18. Januar 2001 von Wolfgang Eichhorn

Die Aktivitäten unserer Sozietät und des Vorstands standen natürlich mit unter dem Gesichtspunkt des 300. Jahrestag der Akademiegründung. Im Plan 2000 hatten wir formuliert, daß die Leibniz-Sozietät dieses Jubiläum mit wissenschaftlichen Veranstaltungen begeht. Wir wollten damit auch verdeutlichen, daß wir uns von den zu erwartenden, mit Rechtsfiktionen versehenen Jubelveranstaltungen absetzen. Das entsprach dem Entwicklungsweg, den wir bisher genommen hatten und der auch im Bericht des Präsidenten an den Leibniz-Tag 2000 bekräftigt wurde. Wir werden auch weiterhin den Weg gehen, unser Renommee durch wissenschaftliche Aktivitäten zu stärken und zu mehren. Steter Tropfen höhlt den Stein. Darin sehen wir uns durch die gewonnenen Ergebnisse bestätigt.

Es erschien eine Reihe von Interviews und Stellungnahmen, in denen unsere Anliegen deutlich wurden. Persönlichkeiten aus der Politik waren auf unserem Leibniz-Tag allerdings noch nicht zugegen. Sie haben durchweg ihr schriftliches Bedauern über unaufschiebbare andere Termine ausgedrückt, und immerhin gab es dabei auch die Feststellung, daß die Kontinuität der Leibniz-Sozietät mit der Entwicklung der Leibnizschen Gelehrtenengesellschaft unbestreitbar sei. Große Bedeutung hatte unter diesen Umständen die Teilnahme von Herrn Schadewaldt, dem Ehrenpräsidenten der

Nordrheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften an unserem Leibniz-Tag. Alles in allem kann man heute sagen, daß unsere Position in der Öffentlichkeit zunehmend besser verstanden wird.

Zu den wissenschaftlichen Aktivitäten.

Unsere Sozietät hat auch im Jahre 2000 ihre Arbeit entsprechend dem im Statut fixierten Zweck regelmäßig und systematisch fortgesetzt, Monat für Monat mit je drei hochkarätigen wissenschaftlichen Veranstaltungen.

Die Plenarveranstaltungen zum Kosovo-Konflikt und zur statistischen Rekonstruktion der Ausplünderung von Zwangsarbeitern im faschistischen Deutschland – ich greife diese beiden Veranstaltungen wegen ihrer unmittelbaren politischen Brisanz heraus – zeigten erneut, daß sich unsere Sozietät mit wissenschaftlichen Beiträgen in die geistigen Auseinandersetzungen zu Problemen der Zeit einzumischen in der Lage ist, zeitnah und politikkritisch. Ähnliches gilt von der in "Leibniz-Intern" Nr. 5 abgedruckten und auch auf unserer Internet-Präsentation zu findenden Stellungnahme zum *Forum Bildung*, die unsere Mitglieder Bodo Friedrich, Kirchhöfer, Neuner und Uhlig erarbeiteten. Es handelt sich nach Meinung des Vorstands um ein gründlich erarbeitetes

wissenschaftliches Material. Wir haben es zunächst der Diskussion unterbreitet, und alle sind aufgerufen, sich daran zu beteiligen. Eingehende Diskussionsmeldungen werden umgehend ins Internet gestellt, wo bereits eine Reihe von Beiträgen vorgestellt sind. Auch Ehrenpräsident Rapoport hat sich daran beteiligt. Die Stellungnahme der Sozietät zu Bildungsfragen soll im Februar-Plenum verabschiedet und dann weitergeleitet werden.

Höhepunkte in unserer Arbeit waren auch die erstmalige Präsentation der Synthese und der Anwendungsmöglichkeiten hochreiner Si-Einkristalle in einer Sitzung der Klasse Naturwissenschaften und die Veranstaltung über die lineare Extrapolations-Hypothese biologischer Strahlenwirkungen. Die Plenarveranstaltungen über die Vorhersagbarkeit nichtlinearer Systeme und über das Plancksche Wirkungsquant – sie bilden wahrscheinlich nicht nur für die Philosophen unter uns eine Einheit – leisteten zugleich Beiträge zu den weiter anstehenden Wandlungen in den methodologischen Grundlagen des wissenschaftlichen Denkens und des Weltbildes.

Wir führten in diesem Jahr vier wissenschaftliche Kolloquien durch. Die Materialien des Kolloquiums über Geschichtsphilosophie heute sind in "Sitzungsberichte" Bd. 37 bereits erschienen. Das Kolloquium über „Kulturen und ihre Sprachen. Die Wahrnehmung anders Sprechender und ihr Selbstverständnis“, dessen Thematik von hochaktueller Bedeutung war, war von internationaler Beteiligung getragen. Die Kolloquia über die akademische Wissenschaft im säkularen Wandel – die Materialien werden in Kürze als Band 38 der "Sitzungsberichte" erscheinen – und über die Berliner Leibniz-Akademie nach 1945 („Zeitzeugenkonferenz“ am 30. Juni 2000) waren der Akademiegeschichte gewidmet. Wenn wir noch unseren Leibniz-Tag 2000 anfügen mit dem Festvortrag von Hubert Laitko zum Thema "Theoria cum praxi. Anspruch und Wirklichkeit der Akademie" und weiter mit dem Bericht des Präsidenten, in dem zu zeitgemäßen Funktionen einer Akademie Stellung bezogen wurde, dann können wir sagen, daß wir gerade in diesem Jahr wesentliche Beiträge zur Geschichte der Leibniz-Akademie und zu ihren gegenwärtigen Entwicklungsproblemen geleistet haben, Beiträge, die eine ausbaufähige Basis für weitere Forschungen bieten.

Ich will bei dieser Gelegenheit gleich auf folgendes eingehen. Unlängst hat die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften ihre letzte Konferenz zur Akademiegeschichte durchgeführt – "letzte" heißt hier: "Ende". Die traditionsreiche Berliner Akademiegeschichtsforschung, für die Namen wie Harnack und Conrad Grau stehen und die in der Akademie der Wissenschaften der DDR eine feste und geachtete Heimstatt hatte, wurde in der BBAW als Forschungsvorhaben wie als Forschungsgruppe "abgewickelt". In *leibniz intern* Nr. 5 ist dazu ein Artikel aus der Zeitung "Junge Welt" abgedruckt worden, der das, was sich da abspielte, angemessen wiedergibt. Wir halten diese Entwicklung der Dinge für höchst bedauerlich – für die Sache und nicht zuletzt auch für die Beziehungen zwischen der Leibniz-Sozietät und der BBAW, denn die Akademiegeschichtsforschung war für beiden Seiten ein natürliches Feld fruchtbarer Zusammenarbeit. Vielleicht hat die BBAW dieses Arbeitsgebiet auch deshalb verlassen, weil sie fürchten muß, daß die zu erwartenden Forschungsergebnisse nicht gerade zur historischen Untermauerung des Anspruchs der BBAW beitragen, die vormals Preußische Akademie zu sein

Daraus ergeben sich für unsere Sozietät zwei Schlußfolgerungen: erstens sollten, nachdem die Akademiegeschichte als Gegenstand der Zusammenarbeit mit der BBAW abgebrochen wurde, neue Gegenstände

dieser Zusammenarbeit bestimmt werden. Zum zweiten wird die Sozietät – das steht völlig außer Frage – die Akademiegeschichtsforschung weiter fördern und ihr als Arbeitsgebiet entsprechendes Gewicht geben, wobei man ihre ganz anders gelagerten Möglichkeiten berücksichtigen muß. Im Vorstand hatten wir bereits vor dem abschließenden BBAW-Kolloquium eine Diskussion über den Vorschlag, bei der Sozietät eine Historische Kommission ins Leben zu rufen. Der Vorstand hat sich dafür ausgesprochen. Das würde dem Anliegen der Sozietät entsprechen, zumal sich dabei die Möglichkeit ergibt, Linien der Wissenschaftsentwicklung zu verfolgen, die für die aktuellen Diskussionen über Perspektiven der Wissenschaftsentwicklung wichtig sind. Die Thematik entspräche auch dem Forschungsprofil mehrerer Wissenschaftler der Sozietät, wengleich hier der Tod von Johannes Irmscher und von Conrad Grau große Lücken gerissen hat. Der Vorstand ist dabei, die verschiedenen Aspekte dieses Vorschlags, darunter die personellen, zu klären.

Anzufügen wäre hier noch, daß auch die Leibniz-Sozietät selber inzwischen zum Gegenstand historischer Untersuchung gemacht werden muß. Die Leibniz-Sozietät existiert seit 1993 als eingetragener Verein, und so jährt sich 2003 nun schon zum zehnten Mal jener Schritt, mit dem wir einen neuen und zugleich die Kontinuität währenden Abschnitt in der Entwicklung der Leibnizschen Gelehrtenengesellschaft einleiteten. Im Raum steht auch der Vorschlag, auf eine Dissertationsvergabe über ein Thema zur Geschichte der Leibniz-Sozietät hinzuwirken.

Zu den Publikationen

Obwohl dieser Bereich unserer Arbeit an unsere finanzielle und organisatorische Leistungskraft höchste Anforderungen stellt, haben wir viel unternommen, um ihn weiter zu fördern. Er ist ja letztlich entscheidend dafür, wie die Leibniz-Sozietät in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit und auch im Verständnis ihrer Mitglieder untereinander wahrgenommen wird. Zu diesem Bereich gehören die Sitzungsberichte, die Reihe Abhandlungen, unsere Internet-Präsentation und das Mitteilungsblatt *leibniz intern*.

Das Redaktionskollegium der Sitzungsberichte hat seine durchweg ehrenamtliche Arbeit weitergeführt und die Reihe bis zu Band 40 gebracht, der in diesen Tagen in Druck geht. Die aktuelle Planung reicht bis zu Band 46. Damit konnten die verfügbaren Vortragsmanuskripte bis in die Gegenwart aufgearbeitet werden, der Rückstau an Themen ist abgebaut. Sorge bereitet der Redaktion ein sich vergrößernder Rückstand bei dem Abdruck von Vorträgen der Klasse Naturwissenschaften. Die Vorträge werden oft gar nicht oder nicht als druckfähige Manuskripte vorgelegt, und das führt, wie jeder Bezieher feststellen kann, zu einem Ungleichgewicht der Klassen in den Proportionen der Reihe. Schwierigkeiten, die beim Druck beispielsweise von mathematischen Formeln auftraten, sollen dabei nicht verschwiegen werden.

Unsere Reihe "Abhandlungen der Leibniz-Sozietät", die ja ein Verlagsobjekt des TRAFÖ-Verlages ist, erfreut sich zunehmender Aufmerksamkeit. Man kann schon von einer Fülle interessanter Themenangebote sprechen, die aus dem Kreis der Sozietätsmitglieder, aber auch von uns verbundenen Wissenschaftlern außerhalb der Sozietät kommen, aber sie können längst nicht alle realisiert werden. Unser Mitglied Hartung hat inzwischen die Betreuung dieser Reihe übernommen. Darüber hinaus wird erwogen, eine biographische Reihe zu Akademiemitgliedern der letzten 50 Jahre einzurichten. Ein Teil der Themenvorschläge berühren die Akademie- und Wissenschaftsgeschichte, hier wird zu

überlegen sein, ob die neue Historische Kommission der Sozietät sich dieser Sache annimmt.

Einer der Fortschritte, die wir in diesem Jahr erreichten, war der Einstieg in das Internet. Das wurde zu einem kostengünstigen und heutzutage unverzichtbaren Weg der Vorstellung unserer Ergebnisse und der Kommunikation mit der wissenschaftlichen Welt. Wir informieren damit die gesamte Öffentlichkeit über alle wesentlichen Seiten unserer Arbeit. Die Homepage der Sozietät verzeichnet bisher weit über tausend Besucher, was zwar vorerst nicht allzu viel, wohl aber ein gelungener Anfang ist. Hier gibt es noch viel zu tun. Es bedarf der Mitarbeit vieler unserer Mitglieder und Freunde beispielsweise bei der Zusammenstellung von Suchbegriffen, bei der Bereitstellung von vorab zu veröffentlichenden abstracts und vor allem bei der Teilnahme an den Debatten. Wir können uns durchaus vorstellen, daß unsere Mitglieder und Autoren erheblich mehr an Überlegungen und Ausführungen in die öffentliche Diskussion bringen möchten als bisher angeboten.

In diesem Zusammenhang sprechen wir Herrn Klaus-Peter Steiger unseren Dank aus. Ohne seine Aktivität wäre uns das alles schwerlich gelungen. Überdies ist er eine unverzichtbare Beratungsperson bei allem, was mit der Datenerfassung und -auswertung zusammenhängt, und schließlich haben inzwischen viele von uns bei ihm Anleitung bekommen, wie man mit Computern, Internet und E-Mail umgeht.

Eine wesentliche Bereicherung erfuhrt die Arbeit der Sozietät nach innen wie nach außen auch durch die Herausgabe des Mitteilungsblattes *leibniz intern*, das auf Initiative von Herbert Wöltje entwickelt wurde und durch ihn herausgegeben wird. Es wird von den Mitgliedern, Gästen und Freunden der Sozietät hoch geschätzt, zumal es großen Teils eine geradezu spannende Lektüre ist, und es stellt in der Summe ein recht überzeugendes Bild der Arbeit der Sozietät, des Vorstands und verschiedener Gremien dar.

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichungsarbeit möchte der Vorstand erneut an die Mitglieder, die als Autoren von Vorträgen, Artikeln und größeren Arbeiten wirksam werden, appellieren, dahin zu wirken, daß dabei ihre Mitgliedschaft in der Leibniz-Sozietät sichtbar wird. Angesichts des Umfangs dieser Tätigkeit, der teilweise sehr groß ist, wäre das von Bedeutung für das Ansehen der Sozietät.

Zur Arbeit des Vorstands

Der Vorstand trat regelmäßig zusammen – immer eine Woche vor den Klassen- und Plenarveranstaltungen, wobei noch einmal daran erinnert sei, daß jedes Mitglied der Sozietät jederzeit an den Besprechungen des Vorstands teilnehmen kann.

Der Vorstand beschäftigte sich praktisch mit allen Aspekten der Sozietätsarbeit. Eine Rückschau zeigt, daß Fragen der wissenschaftlichen Arbeit durchgehend im Mittelpunkt standen. Oft waren wissenschaftliche Projekte oder Programme auf der Tagesordnung. Mehrfach diskutierte der Vorstand beispielsweise über die Stellungnahme der Sozietät zum Forum Bildung oder über das Material zum 300. Jahrestag der Akademiegründung. In Vorbereitung des Jubiläums beschäftigte sich der Vorstand auf der Grundlage eines Vortrags unseres Mitglieds Hubert Laitko mit der Wissenschaft und Wissenschaftspolitik in Berlin. Mehrfach standen Fragen der wissenschaftlichen Kooperation und der Bildung von thematischen und regionalen Arbeitskreisen der Sozietät auf der Tagesordnung. Ausdrücklich vermerkt sei, daß gerade im Berichtsjahr erfreulicherweise von Mitgliedern und auch von Wissenschaftlern und wissenschaftlichen Institutionen außerhalb der Sozietät Vorschläge und Initiativen dieser Art ausgingen. Wir sind dabei,

Kooperationsvereinbarungen mit der Europäischen Akademie, mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Berlin, Leipzig und Dresden, mit dem Institut für Toleranz, mit der Deutschen Stiftung Friedensforschung zu erarbeiten oder doch vorzubereiten. In den Vorstandsdebatten kam auch die Frage auf, ob die Sozietät nicht wieder die Leibniz-Medaille für Hobbyforscher verleihen soll. Der Bericht des Vorstands geht auf diese Aspekte unseres Wirkens, denen nach Meinung des Vorstands künftig größere Bedeutung zukommen wird, nicht im Details ein.

Auch hinsichtlich einer neuen Geschäftsordnung hat sich der Vorstand die Arbeit nicht leicht gemacht. Wir hatten dazu verschiedene Debatten, und auch unser Mitglied Rechtsanwalt Joachim Göhring hat sich geäußert. Wir sind damit jedoch noch nicht zu Ende gekommen.

In Auswertung des Jubiläums beschäftigte sich der Vorstand auf der Basis einer kritischen Analyse durch unser Mitglied RA Göhring mit den sehr widersprüchlichen rechtlichen Rahmenbedingungen unserer Tätigkeit. Auch da wurde klar, daß wir auf dem richtigen Weg sind und daß wir unklug wären, wenn wir irgendwelche juristischen Kraftakte unternehmen wollten.

Eine unserer Diskussionen – speziell im Zusammenhang mit den bevorstehenden Zuwahlen – betraf die Altersstruktur der Sozietät. Der Vorstand bekräftigt seine auch bisher vertretene Meinung, daß es dringend geboten ist, jüngere Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen zu gewinnen und auch auf Fachverteilung, die Sicherung der Pluralität usw. zu achten. Dennoch muß betont werden, daß Überlegungen zu den wissenschaftlichen Aufgaben der Sozietät und zur Entwicklung ihrer Mitgliedschaft nicht kurzerhand und unkritisch mit dem Altersdurchschnitt gekoppelt werden. Denn das oberste und übergreifende Prinzip ist und bleibt das der erbrachten wissenschaftlichen Leistungen und der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit.

Finanzen und Verwaltung

Die Entwicklung der Finanzen der Sozietät wird im Bericht der Kassenprüfer analysiert. Der Bericht des Vorstands geht nur auf einige Aspekte ein. Trotz erfreulicher Veränderungen, die es im Finanzjahres 2000 im Vergleich zu 1999 gab – unser Berichts-Finanzjahr schließt mit einem Plus. Momentan haben wir einen Betrag von gut 35 tausend DM zur Verfügung –, bleibt das Finanzierungssystem der Sozietät problematisch. Alle Bestrebungen, die finanzielle Ausstattung unserer Arbeit durch Sponsoring oder Zuwendungen aus öffentlicher Hand durchgreifend zu verbessern, sind bisher gescheitert. Dennoch müssen sie fortgesetzt werden. Wir fordern auch weiterhin die Schaffung adäquater finanzieller u. a. Rahmenbedingungen für unsere wissenschaftliche Arbeit. Zugleich ist es auch hier nötig, kleine Schritte zu gehen. Die Finanzen der Stiftung sind beispielsweise noch weit von einem Stiftungskapital entfernt, dessen Erträge der Finanzierung der Arbeit dienen können. Wichtig ist trotzdem, daß die Jahreseinnahmen auf dem Konto der Stiftung erstmals mehr als 10 tausend DM betragen.

Eine wirksame Unterstützung, für die wir sehr dankbar sind, haben wir dadurch gewonnen, daß uns seit einiger Zeit durch Herrn Heinz Klötzner, Mitglied unseres Fördererkreises, Geschäftsführer eines Fonds-Unternehmens, die Möglichkeit eingeräumt wurde, den Sitzungsraum des Büros in der Dircksenstr. 52 für Besprechungen des Vorstands oder des Redaktionskollegiums oder anderer kleiner Gremien zu nutzen. Das Unternehmen übernimmt neuerdings auch den Versand der Sitzungsberichte an die Mitglieder. Ein entsprechendes Schreiben haben die Mitglieder von Herrn Klötzner erhalten.

Dank des verständnis- und vertrauensvollen Zusammenwirkens mit Generaldirektor Dr. Jammers konnten wir über nunmehr mehrere Jahre die Räumlichkeiten der Staatsbibliothek für unsere wissenschaftlichen Veranstaltungen mietfrei nutzen. Nun aber sah sich auch der Generaldirektor gezwungen, uns eine maßvolle Miete abzuverlangen. Nach Lage der Dinge haben wir dafür unser Verständnis bekundet.

In seinem ersten Bericht an den Leibniz-Tag betonte unser damaliger Präsident Rapoport, daß die Leibniz-Sozietät ohne verknöcherte administrative Strukturen wirkt. Das haben wir durchgehalten, und das muß auch weiterhin Prinzip unserer Arbeit sein. Dennoch – genauer gesagt: eben deshalb – wird es erforderlich sein, das, was an organisatorischer und Verwaltungsarbeit anfällt, gründlicher zu durchdenken. Die Leibniz-Sozietät ist seit 1993 nicht nur von 48 Mitgliedern auf 213 angewachsen, und die nächsten Zuwahlen stehen vor der Tür. Auch die Vielzahl der Arbeitsbereiche macht deutlich, wie weit wir uns von den Anfängen unterscheiden: Da sind 30 wissenschaftliche Sitzungen pro Jahr und separate Kolloquia; wir verfolgen heute wissenschaftliche Projekte und sind dabei, Kooperationen und Arbeitskreise auszubauen; in zweierlei Reihen geben wir wissenschaftliche

Publikationen heraus, und hinzu kommen *leibniz intern* und das Internet; das Finanzsystem der Sozietät hat Dimensionen angenommen; wir stehen vor der Frage, wie wir die Büroarbeit besser organisieren können, ohne ein Büro zu haben; wir haben auch zu überlegen, welche Möglichkeiten der Archivierung und zumindest elementarer Bibliothekserfordernisse es für uns gibt.

Unternehmen, die hinsichtlich ihrer Größe, ihrer Wirksamkeit und ihrer Vorhaben mit unserer Sozietät einigermaßen vergleichbar sind, verfügen normalerweise über Büros mit genügender technisch-organisatorischer Ausstattung und vor allem mit einer Menge von Fachkräften und über ein zum Teil beträchtliches Budget. Das alles haben wir nicht. Auch wenn wir um Fortschritte bemüht sind – im wesentlichen werden wir auch künftighin auf die ehrenamtliche Arbeit angewiesen sein, also auch verwaltungs- und finanztechnisch auf kleinster Flamme arbeiten müssen. Dazu muß aber auch gesagt werden, daß die Möglichkeiten der ehrenamtlichen und förderungsfreien Erhaltung der Sozietät und ihrer Tätigkeit nicht ohne Grenzen sind. Weitere Ausweitungen der Arbeit bedürfen der Konzipierung von Organisationsformen und Strukturen, die diese Ausweitung auch tragen können.

2. Berichte

Erich Hahn: Israel. Eindrücke und Begegnungen

Anfang November des vergangenen Jahres hatten Mitglieder der Leibniz-Sozietät die Möglichkeit, an einer Israel-Studienreise der Bundeszentrale für politische Bildung Bonn teilzunehmen. Gerhart Neuner berichtete von dieser Reise in leibniz intern Nr. 5 über Fragen des gegenwärtigen israelischen Bildungswesens.

Den Kern des Programms, das Besuche und Gespräche in Bildungs- und Forschungseinrichtungen, Kibbuzim, städtischen und ländlichen Verwaltungen und Gedenkstätten in mehreren Regionen des Landes einschloß, bildeten ein gutes Dutzend intensiver Diskussionsveranstaltungen, die durch Vorträge hochkompetenter Wissenschaftler und Journalisten eingeleitet wurden.

Der rote Faden aller Debatten und weit gefächerten Themen - politisches System, Zionismus, Rechtswesen, Bildung und Erziehung, Schoah, Staat und Religion, Juden und Araber, Israel und die Palästinenser, die Perspektiven der Region - war natürlich die gefährvolle Zuspitzung der Situation, die anscheinend unendlichen, von exzessiver Gewalt geprägten Auseinandersetzungen zwischen Palästinensern und israelischer Armee. Aus der Fülle der mit diesem existentiellen Problem verbundenen, widerstreitenden Eindrücke sollen hier einige Eckpunkte skizziert werden.

*

Immer wieder in den Vordergrund drängte sich das Gefühl, einer als nahezu ausweglos empfundenen Situation gegenüber zu stehen. Ein allenfalls in der Abstraktion, in der Praxis jedoch kaum auflösbares Knäuel von Widersprüchen bildet den Hintergrund nicht erst der gegenwärtigen Situation. Historische wie aktuelle Ereignisse und Erfahrungen, nationale, internationale, politische ökonomische und soziale Interessen und nicht zuletzt ideologische, religiöse, psychische oder mentale Faktoren sind nur schwer voneinander zu isolieren.

So ist die derzeitige Verschärfung fraglos auf aktuelle Geschehnisse wie das Scheitern der Verhandlungen von Camp David im Sommer 2000 und den unseligen Sharon-Besuch auf dem Tempelberg am 28. September zurückzuführen. Will man jedoch den mentalen Schock, die emotionale Verbissenheit auf beiden Seiten verstehen, dann

muß man einen weiteres Moment in Rechnung stellen. Die Absicht Ehud Baraks war, mit Camp David nicht nur eine weitere vorübergehende Friedensregelung zu ermöglichen, sondern Voraussetzungen zu setzen, bestimmte Konflikte grundlegend aus der Welt zu schaffen. Deshalb seine Vorschläge zum Rückzug aus den besetzten Gebieten, zur Flüchtlingsfrage und zu Jerusalem, den drei Essentials also, die in Oslo 1993 mehr oder weniger ausgeklammert worden waren. Damit aber wurde das Ringen um pragmatische Lösungen mit dem Aufreißen schmerzhafter Erinnerungen gekoppelt, mit der Aktualisierung von Erfahrungen, Gefühlen und Überzeugungen, die für keine der beiden Konfliktparteien zur Disposition stehen. Die Haltung jener scheint bestärkt, die die Konflikte in Tiefenschichten des historischen Gedächtnisses verankert wissen wollen, in denen eine Vermittlung gegensätzlicher Positionen ausgeschlossen ist. Einer unserer palästinensischen Partner stellte in seinem engagierten Vortrag zwar fest, daß die "Mehrheit der arabischen Welt" sich mit "der Existenz des Staates Israel abgefunden" habe, erklärte jedoch an anderer Stelle, daß der Teilungsplan der UN von 1947 ein Unrecht darstelle: "was, wenn jedes Volk dahin zurück will, wo es mal war?" (Abu Daye)

Beide Seiten rechnen einander unerbittlich begangene Fehler auf, schieben sich wechselseitig die Schuld bzw. Verantwortung zu und nehmen das Recht auf Mißtrauen und Unversöhnlichkeit in Anspruch. Israelis bringen in Erinnerung, daß Araber seit der Balfour-Deklaration von 1917 und dem UN-Teilungsbeschluß von 1947 die Existenz dieses jüdischen Gemeinwesens immer und immer wieder mit Aktionen der Gewalt in Frage stellen und weitgehende friedensorientierte Zugeständnisse starrsinnig in den Wind schlagen. Palästinenser wiederum äußern tiefsten Zweifel daran, daß das Verhalten der Israelis ihrer arabischen Umwelt gegenüber wirklich vom Streben nach gleichberechtigter Existenz und Interessenausgleich diktiert ist. Die expansionistische Siedlungspolitik vor allem nach 1967, mit der die Existenzbedingungen eines palästinensischen Staates systematisch untergraben werden, sei nicht nur Beweis dafür sondern zudem Ausdruck des Unwillens, sich an mühselig

erzielte Vereinbarungen und Verträge (Oslo) zu halten (Helga Baumgarten).

Mehrere Referenten verwiesen auf die konfliktverschärfende Rolle der Verquickung von Politik und Religion. Bestimmte Repräsentanten beider Seiten reklamieren bekanntlich das Recht auf Jerusalem mit religiösen Argumenten. Insbesondere seit 1967 deklarieren jüdische Siedler das Gottgewollte und Gottgefällige ihrer Landbesetzungen. Die Eroberungen im Verlauf des Israel aufgezwungenen Sechstagekrieges scheinen den messianischen Traum von einem "Groß-Israel" nachdrücklich und unwiderruflich zu bestätigen.

*

Die innere Situation, die Befindlichkeit der israelischen Gesellschaft stellte sich auf überaus zwiespältige Weise dar.

Auf der einen Seite erlebte der Betrachter während des Studienaufenthalts auf bedrückende Weise ein ausgeprägtes und tiefgehendes Krisenbewußtsein bei allen Gesprächspartnern. Nicht nur die bittere Erfahrung einer neuen existentiellen Bedrohung war zu spüren, sondern vielfach auch Enttäuschung und Erschütterung über gescheiterte Hoffnungen und Erwartungen, die sich mit bisherigen Aktivitäten und besonders mit dem Programm und der Regierung Baraks verbunden hatten. Von einem "Trümmerfeld" seiner Politik war die Rede: der Libanon-Rückzug habe nicht zur Entspannung an der Grenze geführt; die palästinensische Reaktion auf Baraks Bereitschaft, in Camp David mit Zugeständnissen und Angeboten weiter zu gehen als jemals einer seiner Vorgänger, habe - freilich auch aufgrund eigener Fehler - den Friedensprozeß in Frage gestellt und Israel innere Zerrissenheit und die Gefahr internationaler Isolierung beschert; erhebliche wirtschaftliche Einbußen, eine Schwächung des israelischen Friedenslagers, Tendenzen eines politischen Rechtsrucks und das Anwachsen des politischen Gewichts der Ultraorthodoxen und Konservativen seien unübersehbar. (Grischa Arloser) Mit größter Sorge wurde auch das eruptive Aufbrechen des innerisraelischen Konflikts zwischen Juden und Arabern registriert.

Auf der anderen Seite wurde immer wieder deutlich, mit welcher Intensität und mit welchem Engagement darum gerungen wird, Zugänge zur Konfliktbewältigung zu erkunden, wenigstens auf der eigenen Seite Voraussetzungen für friedvolle Alternativen zu der verhängnisvollen Spirale der Gewalt zu schaffen. Daß diese Suche von scharfen Kontroversen begleitet wird, kann um so weniger verwundern, wenn bedacht wird, durch welches Ausmaß an inneren Widersprüchen die israelische Gesellschaft charakterisiert ist. Zur Illustration zwei Kundgebungen. Am ersten Abend unseres Besuches, am 4. November, konnten wir in Tel Aviv an der Kundgebung zur Erinnerung an Itzhak Rabin teilnehmen, der vor 5 Jahren am gleichen Platz ermordet wurde. Eine beeindruckende, von ernster Sorge und Entschlossenheit getragene Manifestation für Frieden, gegen Krieg, Gewalt und Terrorismus. 150 000 Teilnehmer! Nur acht Wochen danach Massen-Demonstration jüdischer Siedler und anderer Anhänger der israelischen Rechten an der Altstadtmauer Jerusalems gegen den "Clinton-Plan", gegen Zugeständnisse, Bekräftigung des Anspruchs auf Jerusalem als "ewige, ungeteilte Hauptstadt". Wie Presse-Agenturen melden ebenfalls weit über 100 000 Teilnehmer!

Vor Jahren war in Israel oft zu hören, daß die lang anhaltende äußere Bedrohung innere Gegensätze - z.B. die zwischen religiösen und säkularen Juden, zwischen Aschkenasi und Sephardim, der Schwebezustand im Verhältnis von Staat und Religion, sozialökonomische Unterschiede zwischen jüdischen und arabischen Israelis - überlagert, in den Hintergrund gedrängt habe. Die innere Einheit, der

Zusammenhalt der verschiedenen Gruppierungen habe davon profitiert. Das seit Oslo zu beobachtende Nachlassen dieser Bedrohung wurde demgegenüber als Faktor für die Reaktivierung politischer und ideologischer Spannungen ausgemacht. Das Problem jüdischer bzw. israelischer Identität, Rolle und Perspektiven des Zionismus und bis dahin unangefochtene historische Wahrheiten wurden - besonders im Umfeld des 50. Jahrestages der Staatsgründung - Gegenstand scharfer Kontroversen. Von einem "Kulturkampf" war die Rede.

Gegenwärtig scheint es nun eher so, daß die neue Welle äußerer Spannungen und natürlich ihre gravierenden inneren nicht zuletzt ökonomischen und sozialen Auswirkungen als Faktor einer Zunahme innerer Spaltungen wirkt. Prinzipielle Gegner und mehr oder weniger konsequente Befürworter eines Abkommens mit den Palästinensern gelten als die beiden außenpolitischen Hauptlager. Dem kann hier nicht weiter nachgegangen werden. Vielmehr sollen einige damit verbundene Differenzierungen und Polarisierungen im gesellschaftlichen Bewußtsein verdeutlicht werden.

Eine scharfe Oppositionshaltung zum Oslo-Prozess markierte beispielsweise Prof. Eli Pollak, Physiker und Vorstandsmitglied der Organisation "Professoren für ein starkes Israel". Jedwede Verständigung oder Übereinkommen mit den Palästinensern bzw. überhaupt mit der arabischen Umwelt sei von inneren Veränderungen auf ihrer Seite abhängig. Frieden könne es nur zwischen Völkern, nicht aber mit Diktaturen geben. In der diktatorischen Verfaßtheit dieser Bewegungen bzw. Gesellschaften sieht Pollak die Hauptursache für die nicht nachlassende abgrundtiefe Feindschaft gegen Israel. Für die er erschreckende Belege in Gestalt von Artikulationen unvorstellbaren Hasses gegen Juden, von Aufrufen zu ihrer Vernichtung beizubringen vermochte.

Es bleibt allerdings die Frage, ob die Position grundsätzlicher Verweigerung einem Friedensprozeß gegenüber nicht gerade einen der möglichen Wege zur Eindämmung eines derart manifesten Antisemitismus - durch Aufeinanderzugehen, Kommunikation und Kooperation Vorurteile und Entfremdung abzubauen - blockiert und in eine verhängnisvolle Sackgasse führt.

Einen diametral entgegengesetzten Standpunkt, ein glühendes Plädoyer für friedliche Koexistenz, trug Shlomi Droro, Leiter der Informationsabteilung der Dead Sea Works, vor. Überzeugend zum einen die klare Benennung des einzig realistischen Weges zu einer Neugestaltung der Beziehungen zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn: die nüchterne Abwägung der beiderseitigen Interessen. Das elementare Interesse Israels an Frieden und Sicherheit wird solange in Frage gestellt sein, solange den Arabern die Befriedigung ihrer Lebensinteressen an Wasser, Fortschritt, Wohlstand und Gleichberechtigung verwehrt wird. "Wenn wir teilen, dann werden wir Ruhe und Sicherheit haben!" Daß ein solcher Umgang miteinander nicht einfach, aber möglich ist, illustrierte Drori anhand vielversprechender Ansätze zu ökonomisch-technischer Kooperation zwischen Israel und Jordanien am Toten Meer.

Bestechend zum anderen die kritische Analyse von Hindernissen in der eigenen Haltung, die aus der Welt geschaffen werden müssen, wenn Israel seiner besonderen Verantwortung in dieser Region gerecht werden will. "Die Araber müssen verstehen können (!), daß Israel für sie ein Segen und keine Gefahr darstellt!" Gewollt oder ungewollt, man beleidige und demütige die Araber, wenn ihnen gegenüber fortgesetzt Mißtrauen und ein Herr-im-Hause-Standpunkt praktiziert wird, wenn ihnen die gleiche Nutzung der Naturressourcen unmöglich gemacht, ihre Rechte beschnitten und ihnen in der wirtschaftlichen Kooperation

lediglich untergeordnete Tätigkeiten und Befugnisse eingeräumt werden. Wenn man Frieden will, darf man den Nationalstolz der anderen Seite nicht ignorieren!

Mit dieser Sichtweise wird eine Dimension des nahöstlichen Konfliktgeschehens zur Sprache gebracht, die in vielen anderen Begegnungen und Gesprächen kaum eine Rolle spielte. Die zahllosen überkommenen Konfliktlinien (um Naturressourcen, um geopolitische Kalküle, um sozialökonomische Niveauunterschiede, um kulturelle und religiöse Differenzen) durchdringen sich hier in besonderem Maße mit dem widerspruchsvollen Prozeß der Globalisierung. Die Interessen und Positionen von Großmächten geraten hier spätestens seit Mitte des neunzehnten Jahrhunderts unmittelbar aneinander. Der Verlauf und die Lösung der Probleme in dieser Region werden für die Bewegungsform des globalen Antagonismus zwischen Reichtum und Armut nicht ohne Bedeutung sein. Hieraus erhellt die immense Verantwortung der Mächte und Machtgruppierungen, die um eine aktuelle Entschärfung oder Lösung der Konflikte bemüht sind. Hier können sie demonstrieren, welche Haltung sie zu den Widersprüchen des 21. Jahrhunderts einnehmen. Noch einmal Shlomo Drori: "Wenn die Reichen nicht verstehen, daß die Armen sich entwickeln müssen, werden die Armen sie vernichten."

Der Politologe Moshe Zuckermann schloß seinen fesselnden Vortrag über die Genese und Wirksamkeit, die Leistungen und die Irrtümer, die Widersprüche und Verwerfungen der zionistischen Idee mit dem Bekenntnis, für ihn sei trotz allem Israel eines der Wunder des zwanzigsten Jahrhunderts. In der Tat sollte gerade angesichts der gegenwärtigen leidvollen Entwicklungen nicht aus dem Blick geraten, daß Israel in dem schmalen Landstreifen zwischen Mittelmeer und Jordan unter den denkbar widrigsten Umständen eine unglaubliche zivilisatorische Leistung erbracht hat. Es wäre eine Krönung dieses Projekts, die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellgeistigen Potenzen dieser Gesellschaft zielstrebig für den Fortschritt der ganzen Region nutzbar zu machen. Größte Aufmerksamkeit verdienen in diesem Kontext Überlegungen zu einer perspektivischen und dauerhaften Überwindung der Konfliktherde beispielsweise durch die Schaffung einer israelisch-palästinensisch-jordanischen Konföderation (u.a. Moshe Zuckermann), in die alle beteiligten Seiten beträchtliche Vorzüge einbringen könnten. Zweifellos zur Zeit eine visionäre Vorstellung. Nur sind die Konfliktparteien gegenwärtig derart ineinander "verkeilt" (Dan Diner), daß keine Idee in den Wind geschlagen werden darf. "Wir haben eine Situation, wo keiner mehr auf den anderen warten darf" (Naomi Heim).

*

Nicht unerwähnt bleiben darf die Belastung der Situation durch die Zuspitzung des innerisraelischen Gegensatzes zwischen Juden und Arabern. Ausgelöst durch eine propalästinensische Demonstration Anfang Oktober des vergangenen Jahres in Galiläa, bei der 13 arabische Bürger Israels den Tod fanden - durch das Vorgehen der israelischen Polizei! Verursacht andererseits durch die seit Jahren anhaltende Ungleichbehandlung und Diskriminierung der arabischen Bevölkerung des Staates Israel. Wesentlich ist vor allem die gefährvolle Verschränkung innerer und äußerer Gegensätze. Während bis vor kurzem das Verhalten der

israelischen Araber ihrem Staat gegenüber ungeachtet aller Benachteiligungen von Loyalität geprägt war, von dem Wissen um ihre materielle Besserstellung im Verhältnis zur Lage der Palästinenser außerhalb Israels und sie in den arabischen Staaten als Verräter apostrophiert wurden, findet jetzt eine Solidarisierung statt. "Wir sind solidarisch mit unseren palästinensischen Brüdern, die in der Westbank im Krieg leben" so der Bürgermeister eines arabischen Ortes im Norden Israels. Ein anderer Gesprächspartner, ein arabischer Berater von Ministerpräsident Barak, hob hervor, daß man vor dem Oslo-Prozeß regelrecht von Apartheid habe sprechen müssen. Positive Änderungen, die durch die Regierung Rabin realisiert wurden, seien von Netanjahu wieder rückgängig gemacht worden. Ein Verhalten, das um so weniger verständlich ist, als hier nicht nur Vorzüge des israelischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems in der Region demonstriert werden könnten, sondern der Umgang des Staates Israel mit den israelischen Arabern selbstredend als Gradmesser für das Verhalten dieses Staates den Arabern schlechthin gegenüber gewertet wird.

*

Auch bei dieser Reise war Israel als eine ebenso junge wie ernste Gesellschaft zu erleben, eine Gesellschaft, in der es politisch nicht um Nebensächlichkeiten sondern um Überlebensfragen geht, in der nicht zuletzt die Durchdringung von Religion, Politik, Recht und Alltag zu einem hohen Grad der Sensibilität, der Bewußtheit und des Engagements für gesamtgesellschaftliche Probleme führt. Der Ausgang des Widerstreits zwischen der starken Tendenz zur Dominanz der Standards beliebiger westlicher Gemeinwesen und dem hohen historischkulturellen und moralischen Anspruch der Ursprünge und des Werdens Israels ist offen.

Zugleich ist das Erregende jeder Israel-Reise wohl darin zu sehen, daß der Besucher auf eindringliche und unerbittliche Weise mit sich selbst, mit seiner Verantwortung, konfrontiert wird. Im Weg der Juden durch die menschliche Geschichte, in der mindestens dreieinhalb Jahrtausende langen Entwicklung dieser Region und in den tragischen Auseinandersetzungen dieser Tage durchdringen sich Gattungserfahrungen auf schmerzhafteste Weise. Zu den erschütterndsten Erlebnissen unserer Reise gehörte, daß wir auf dem Schulhof eines arabischen Dorfes in Israel (!) in eine hitzige Debatte gerieten, in deren Verlauf Schüler, als sie merkten, woher wir kamen, unverhohlen und aggressiv Sympathie für Hitler äußerten - weil er Juden vernichtet habe! Unser Gefühl der Scham entsprang dem Wissen um den fortgesetzten Antisemitismus und Rassismus im eigenen Land. Nach diesem Jahrhundert! Lähmend aber auch die unvermittelte Wahrnehmung des Deformierenden, des menschlich Selbstzerstörerischen jeder antisemitischen Haltung. Paul Spiegel hatte Recht, als er am 9. November 2000 in Berlin sagte: "...es geht nicht allein um uns Juden, um Türken, um Schwarze, um Obdachlose, um Schwule. Es geht um dieses Land, es geht um die Zukunft jedes einzelnen Menschen in diesem Land." Antisemitismus und Rassismus wo und wann auch immer sind existentielle Bedrohungen der menschlichen Gattung, eine irreversible Regression ihrer humanen Qualität.

108. Tagung des Arbeitskreises Demographie

Mit Jahresbeginn 2001 hat sich der Arbeitskreis Demographie der Leibniz-Sozietät angeschlossen. Das gab dessen Vorsitzender und Initiator, Parviz Khalatbari, Mitglied

der Leibniz-Sozietät, auf der 108. Tagung des Arbeitskreises am 11. Januar 2001 bekannt.

Der Präsident der Leibniz-Sozietät, Herbert Hörz, würdigt die Leistungen des Arbeitskreises, der als eine selbstständige,

interdisziplinäre Struktur am 17. Januar 1973 am Lehrstuhl Demographie der Humboldt-Universität zu Berlin gegründet wurde und seitdem unter zeitweise schwierigen Bedingungen regelmäßig gearbeitet hat. Er sei über 28 Jahre hinweg angesehener Treffpunkt von Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Disziplinen gewesen, die sich mit der Demographie beschäftigten. Er halte es für höchst bemerkenswert, daß es dem Arbeitskreis Demographie gelungen sei, einen Stamm von Demographen immer wieder zu fruchtbarer interdisziplinärer Arbeit zusammenzuführen. Zu würdigen sei, daß der Arbeitskreis die schwierigen Jahre 1989/92 als eine selbständige, autonome Institution überstehen konnte und seine Tätigkeit bis heute kontinuierlich fortgesetzt habe. Die Leibniz-Sozietät schätze sich glücklich, mit dem Arbeitskreis ein weiteres akademiewürdiges Tätigkeitsfeld gewonnen zu haben, das dem Streben der Sozietät nach interdisziplinärem Austausch personell wie inhaltlich mustergültig entspreche.

In einem Vortrag referierte Khalabari über die Geschichte des Arbeitskreises seit 1973. Er habe seine Tätigkeit aufgenommen, als die Demographie als wissenschaftliche Disziplin in der DDR in der institutionellen Gründung war. Der Arbeitskreis diene vor allem dazu, Kontakte zwischen Wissenschaftlern der einzelnen mit demographischen

Forschungen befaßten Richtungen herzustellen und auf andere Felder der bis dahin vorwiegend auf bevölkerungsstatistische und praktische Probleme bezogenen Arbeiten (Sterblichkeit, Fertilität, Migration) aufmerksam zu machen. Dabei habe der Arbeitskreis in starkem Maße auch theoretische und methodische Fragen behandelt. Man könne heute rückblickend feststellen, daß seine Arbeit fordernd und stimulierend auf die Bevölkerungsforschung in Ostdeutschland gewirkt habe. Nach der Wende seien zwar die Lehrstühle und Forschungsstellen für Demographie in Ostberlin mehr oder minder abgewickelt worden, der Arbeitskreis blieb aber wegen seiner nicht an institutionelle Verpflichtungen gebundenen Organisationsform erhalten. (Der vollständige Bericht wird demnächst in den Sitzungsberichten der Leibniz-Sozietät veröffentlicht).

In einem weiteren Beitrag referierte Gunnar Winkler zu Problemen des sozialen Wandels und neueren demographischen Entwicklungen in den neuen Bundesländern, insbesondere zu Konsequenzen aus der gegenwärtigen Wanderungsproblemen für Ostdeutschland, die eine zunehmende Ungleichheit der Qualifikationsstruktur und damit wachsende Einkommensunterschiede und soziale Verschlechterungen nach sich ziehen könne.

Herbert Wöltge

3. Informationen

Wissenschaftliches Kolloquium *Numerische Analyse von Differentialgleichungen*

anlässlich des 60. Geburtstages von Frau Prof. Dr. Roswitha März

Das Kolloquium für unser Mitglied Roswitha März, die im Jahre 1988 zum Korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR gewählt worden war, wurde von ihren Mitarbeitern am Institut für Mathematik der Humboldt-Universität veranstaltet und fand am 20. Oktober 2000 im neuen Institutsgebäude auf dem Campus Adlershof statt.

Nach der Begrüßung durch Prof. Helga Baum, stellvertretende geschäftsführende Direktorin des Instituts für Mathematik, umriß Prof. Werner Römisch in seiner Laudatio das vielseitige Wirken der Jubilarin, die seit Abschluß ihres Studiums in Leningrad im Jahre 1966 nahezu ununterbrochen an der Humboldt-Universität tätig ist, wo sie nach Promotion und Habilitation an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt 1980 zum ordentlichen Professor für Numerische Mathematik berufen wurde, von 1976 bis 1986 den entsprechenden Wissenschaftsbereich leitete, in den Umbruchjahren 1990/91 als erste in geheimer Abstimmung gewählte Dekanin des Fachbereichs Mathematik wirkte und nach ihrer C4-Berufung im Jahre 1992 seit 1993 als Sprecherin des Instituts für Angewandte Mathematik fungiert. Neben einer Würdigung der wissenschaftlichen Leistungen auf den Gebieten der Analysis und Numerik der Algebro-Differentialgleichungen, der Interpolationstheorie, der Numerik der optimalen

Steuerung und der Approximationstheorie, die in zwei Monographien und etwa 80 Einzelveröffentlichungen von Roswitha März als Allein- oder Ko-Autorin ihren Niederschlag gefunden haben, wurde in der Laudatio besonders ihre Fähigkeit hervorgehoben, große Arbeitsgruppen mit Engagement und menschlicher Wärme zu leiten.

Die acht Fachvorträge des ganztägigen Kolloquiums, von Professorinnen und Professoren aus Neuseeland, Österreich, den Niederlanden, Spanien, Ungarn, Schweden und der Bundesrepublik bestritten, zeugten mit der durchgängigen Bezugnahme auf Forschungsergebnisse von Roswitha März und auf seit langem bestehende wissenschaftliche Kontakte mit ihr von der thematischen Breite und der internationalen Anerkennung, die ihre Arbeiten vor wie nach dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik gefunden haben.

Neben diesem Zeugnis der Weltoffenheit scheint bemerkenswert, daß drei der acht Vortragenden Fachkolleginnen der Jubilarin waren - ein zumindest auf dem Gebiet der Mathematik hierzulande noch durchaus untypisches Verhältnis und zugleich eine Bestätigung für die Dringlichkeit eines weiteren Engagements von Roswitha März: Im Jahre 1994 war sie Mitbegründerin und erste Vorsitzende des Deutschen

Hochschullehrerinnenbundes e.V., dessen Vorstand sie derzeit als 2. Vorsitzende angehört.

Karl-Heinz Bernhardt

Das vergangene 20. Jahrhundert. Ein Rückblick auf lateinamerikanische Literatur.

Kolloquium zu Ehren von Hans-Otto Dills 65. Geburtstag an der Humboldt-Universität, 21./22. Oktober 2000

Es war eine noble Geste, daß das Institut für Romanistik der Humboldt-Universität, vertreten durch seinen stellvertretenden Direktor und derzeitigen Vorsitzenden des Deutschen Hispanistenverbandes Dieter Ingenschay dieses Kolloquium ausrichtete, "im Bewußtsein der großen Verdienste", wie es in der Einladung hieß, "die sich Herr Dill für die Erforschung und die Verbreitung lateinamerikanischer Literatur im deutschen Sprachraum erworben hat."

Der fachliche Ertrag der Vorträge und Diskussion, der anderenorts noch genauer zu bilanzieren bleibt¹, konnte sich am Maßstab dieser Verdienste messen lassen. Atmosphärisch dürfte die Veranstaltung wohl von allen Teilnehmern als wohltuend, würdig und erinnerenswert empfunden worden sein. Einer von ihnen schrieb mir gerade dieser Tage von dem "wissenschaftlich anregenden und auch menschlich sehr angenehmen Rahmen des Geburtstags-

¹ In einer der nächsten Bände der „Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät“

Colloquiums für Hans-Otto Dill an der alten Humboldt-Universität".

Sie ist über drei Jahrzehnte hindurch seine Wirkungsstätte gewesen. Hier entwickelte er die literatur- und -kulturtheoretischen Denkansätze, die seine großen Publikationen prägten und die ihn zu einem bald auch international gefragten Gastprofessor und Projektpartner werden ließen.

Die Liste der Redner des Kolloquiums spiegelt gerade letzteren Aspekt besonders deutlich wider. Fast alle haben irgendwo, irgendwann mit Dill zusammengearbeitet, sich zumindest auf verwandten Forschungsfeldern getroffen. Immer wieder erwies sich auch Kuba als gemeinsamer Bezugspunkt, das Werk von Marti, Guillén, Carpentier.

Insofern wurde hier erfreulicherweise auch weniger monologisiert als miteinander gesprochen. Die noch ausstehende inhaltliche Bilanz wird das zeigen.

Januar 2000

Gerhard Schewe

Gerechtigkeit und Geschichte.

Kolloquium zum 75. Geburtstag von Hermann Klenner

Anläßlich des 75. Geburtstages des Rechtsphilosophen Hermann Klenner führten die Leibniz-Sozietät und die Rosa-Luxemburg-Stiftung am 21. Januar 2001 ein gemeinsames Kolloquium zum Thema "Gerechtigkeit und Geschichte" durch.

Nach einführenden Worten von Evelin Wittich (Rosa-Luxemburg-Stiftung), die das Lebenswerk des Jubilars würdigte, und von Wolfgang Eichhorn, der verdeutlichte, inwiefern Klenners Gedanken immer wieder auf das Begriffspaar Gerechtigkeit und Geschichte zurückkommen, sprach zunächst Volkmar Schöneburg zur "Strafgerechtigkeit bei Wilhelm von Humboldt". Mit vielfältigen Bezügen zu den intellektuellen Produktionen des Jubilars, der u.a. mehrfach Texte Humboldts ediert hat, entwickelte Schöneburg die Strafrechtsauffassungen Humboldts, die durch die Forderungen der Aufklärung, aber auch durch Positionen, wie sie später Kant und Hegel weiter dachten, geprägt waren, um zugleich eine Kritik an gegenwärtigen kriminalpolitischen Entwicklungen zu artikulieren.

Anschließend griff Wolfgang Fritz Haug eine alte Kontroverse zwischen ihm und Hermann Klenner zum "Gesellschaftsvertrag" auf, um am Ende den zivilgesellschaftlichen Ansatz Gramscis als ein Denkmittel hervorzuheben, das helfen könne, in den einzelnen gesellschaftlichen Sphären Widerstand gegen kapitaldominante Entwicklungen zu leisten und die Vereinzelung der Individuen zu überwinden.

Auch Siegfried Wollgast, der zur Frühaufklärung referierte, fand vielfältige Anknüpfungspunkte zum Werk Hermann Klenners. Sein Vortrag war zugleich ein Plädoyer, weltanschaulich unterschiedlich determinierte gesellschaftskritische Theorieansätze in das heutige Denken aufzunehmen. Anja Oberkofler unterzog in ihrem Beitrag linke Rechtstheorien in den USA einer äußerst fundierten Kritik.

Abgerundet wurden die Vorträge durch allgemeine Reflexionen des Historikers Wolfgang Küttler, der die Geschichte als übergreifende Fragestellung betrachtete und jeden Umgang mit der Gerechtigkeit dem Historisierungsgebot unterwarf.

In seiner nachdenklichen und gedankenreichen Erwiderng erweiterte Hermann Klenner vor dem Hintergrund der Frage: Ist etwas Recht, weil es Recht ist oder weil es gerecht ist? das Begriffspaar Gerechtigkeit und Geschichte um die Kategorie der Gesetzlichkeit, die im Zentrum seines wissenschaftlichen Wirkens seit den 50er Jahren steht. Dabei faßte Hermann Klenner Recht immer als Instrument und Maß der Macht, ein Widerspruch, der manchmal zum Wahnsinn treiben könne. Hermann Klenner stachelte jener

Widerspruch aber vielmehr zu rastloser Produktivität an, die dem Leser wiederum etwa 700 Publikationen, die in den Grenzgebieten von Rechtswissenschaft, Philosophie und Geschichtswissenschaft angesiedelt sind, bescherte. Insofern wurde die theoretische Auslegung des Kolloquiums auch dem Werk des Jubilars gerecht.

Volkmar Schöneburg

4. Personalialia

Glückwünsche für Otto Rosenkranz zum 90. Geburtstag

Der Präsident der Leibniz-Sozietät, Herbert Hörz, hat dem Jubilar am 3. Februar 2001 das folgende Glückwunschsreiben übermittelt:

Sehr geehrtes Mitglied, lieber Herr Rosenkranz,

Im Namen der Mitglieder unserer Sozietät gratuliere ich Ihnen recht herzlich zu Ihrem 90. Geburtstag. Wir wünschen Ihnen die erforderliche Kraft, um mit den Sorgen des Alltags fertig zu werden, eine den Umständen entsprechende Gesundheit und einige schöne Stunden mit Angehörigen, Freunden und Kollegen an Ihrem Ehrentag. Herr Gerd Friedrich wird für die Sozietät auf der Februarsitzung der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften Ihr Leben und Wirken für den Fortschritt der Wissenschaften würdigen.

Als die Gelehrtensozietät der Akademie der Wissenschaften der DDR 1992, unter Bruch des Einigungsvertrags, ihren öffentlich-rechtlichen Status verlor, haben Sie als Akademiemitglied der aus ihr hervorgegangenen Leibniz-Sozietät die Treue gehalten. Dafür danken wir Ihnen. Wir werden unseren Anspruch, die legitime Fortsetzerin der Leibniz-Akademie in Berlin zu sein, immer wieder betonen. Da die Reputation der Sozietät an den Leistungen der Mitglieder gemessen wird, sind wir stolz darauf, Sie als bedeutendsten Agrarökonom der DDR in unseren Reihen zu wissen.

An ihrem Ehrentag können Sie selbstbewußt auf das zurückblicken, was Sie in Theorie und Praxis Ihres Fachgebiets erreicht haben. Es ist ein wissenschaftliches Lebenswerk, das zu erreichen nur wenigen vergönnt ist: Ihre Arbeiten zur landwirtschaftlichen Betriebslehre fanden im In- und Ausland hohe Anerkennung. Als hervorragender Vertreter der Agrarökonomie haben Sie zu vielen Problemen Stellung genommen,

Lösungen vorgeschlagen und ihre Umsetzung mit Initiative begleitet, wobei nicht wenige Schwierigkeiten zu überwinden waren. In der Akademie der Wissenschaften der DDR, der Sie seit 1964 angehörten, trugen Sie durch die vorgelegten Arbeiten dazu bei, die Entwicklung der Landwirtschaft in der DDR sachlich-kritisch und konstruktiv zu betrachten. Ich selbst habe, als ich an den Beratungen der entsprechenden Akademieklasse teilnehmen konnte, Ihre Diskussionsbemerkungen sehr geschätzt, Ihre theoretischen Ideen und praktischen Erfahrungen aufmerksam zur Kenntnis genommen und viel dabei gelernt.

Einer großen Zahl von Studenten an der landwirtschaftlichen Fakultät der Leipziger Universität haben Sie Ihr Wissen weitergegeben und hervorragende Fachleute ausgebildet. In Ihrer Tätigkeit als Direktor von Forschungs- und Universitätsinstituten prägten Sie einen auf praktische Veränderungen ausgerichteten Typ wissenschaftlicher Arbeit, der Ihnen in den Betrieben der landwirtschaftlichen Großproduktion hohes Ansehen einbrachte. Sie nahmen aktiv an Projekten teil, die disziplinübergreifend zu bearbeiten waren. Ihre Leistungen fanden Anerkennung. Sie wurden zum Mitglied der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften gewählt und vielfach geehrt.

Es ist nicht zuletzt auch Ihr Verdienst, wenn viele landwirtschaftliche Großbetriebe in Ostdeutschland, nunmehr unter neuen, völlig veränderten wirtschaftlichen Bedingungen und in neuen Rechtsformen, betrieben von hochschulmäßig ausgebildeten, qualifizierten landwirtschaftlichen Spezialisten, nicht nur überlebten, sondern heute sehr erfolgreich

wirtschaften. So gedeiht Ihr Lebenswerk in der ostdeutschen Landwirtschaft weiter.

Ich wünsche Ihnen noch viele glückliche Jahre bei bester Gesundheit!

Ihr Herbert Hörz

Geburtstage unserer Mitglieder im 2. Quartal 2001

Ernst Engelberg wird 92 Jahre am 05.04.

Ljubomir G. Iliev wird 88 Jahre am 07.04.

Rita Schober wird 83 Jahre am 13.06.

Werner Buckel wird 81 Jahre am 15.05.

Ule Lammert wird 75 Jahre am 15.04.

Ihren 70. Geburtstag begehen Hans-Joachim Pohl am 10.06., Peter Bankwitz am 15.06. und Ulrich Hofmann am 26. 06.

65 Jahre alt werden Hans-Jürgen Jacobs am 06.04., Wolfgang Küttler am 08.04. und Ernst-Otto Reher am 12.04.

60. Jahre alt wird Gert Schäfer am 16.04., 50 Jahre Peter G Sennikow am 14.05.

Die Sozietät gratuliert allen Genannten zu ihrem Ehrentage.

Jubiläen und Gedenktage von Akademiemitgliedern im Jahre 2001

Klaus-Peter Steiger

In der nunmehr über 300jährigen Geschichte wurden mehr als 3000 Mitglieder in die Leibniz'sche Gelehrtengesellschaft aufgenommen. Die vorliegende Liste soll einen Überblick über Gedenktage, d.h. "runde" Geburts- und Todestage früherer Akademiemitglieder für das 1. Halbjahr 2001 geben.

Die Liste basiert auf dem umfangreichsten Mitgliederverzeichnis, das Werner Hartkopf für den Zeitraum von 1700 bis 1980/1990 (*Die Berliner Akademie der Wissenschaften. Ihre Mitglieder und Preisträger*. 2. Aufl. 1990, Akademie-Verlag) veröffentlicht hat und berücksichtigt die früheren Verzeichnisse von *Amburger* (1950) und *Biermann/Duncken* (1960). Sie enthält ebenfalls zwischenzeitliche notwendige Korrekturen und Änderungen nach eigenen Aufzeichnungen. Für die Zeit nach 1990 waren Daten über das Ableben ehemaliger Akademiemitglieder, insbesondere aus dem Ausland, mehr oder weniger nur zufällig zugänglich. Die Leibniz-Sozietät ist deshalb für jede Mitteilung dankbar, die den Datenbestand hierzu ergänzen kann. Sie bittet auch um Hinweise auf mögliche Fehler.

Die vollständige Jahres-Liste der Gedenktage ist auf der WebSite der Leibniz-Sozietät www2.hu-berlin.de/leibniz-sozietat als PDF-Datei abgelegt und kann auch als Word-Datei per e-mail (kpsteiger@aol.com) angefordert werden

Abkürzungen:

F – keine Angabe zum Fachgebiet in der Quelle. In den meisten Fällen Politiker, die aufgrund von Weisungen zu Mitgliedern ernannt wurden.; G – Geburtstag; T– Todestag; AM – Auswärtiges Mitglied; EM – Ehrenmitglied; KM – Korrespondierendes Mitglied; OM – Ordentliches Mitglied; abM – abwesendes Mitglied; anM – anwesendes Mitglied ; aoM – außerordentliches Mitglied

GRAFF (*DEPANCSOVA*), *Ludwig Bartholomäus von*, 2. 1. 1851 - 06.02.24, Zoologie, KM 8.2.1900, 150. G;

EISENKOLB, *Friedrich*, 05.01.01 - 29.09.67, Werkstoffkunde, OM 19.2.1953, 100. G;

KÄMTZ, *Ludwig Friedrich*, 11. 1. 1801 - 8./20. 12. 1867, Geophysik, KM 25.3.1841, 200. G;

BRONGNIART. *Adolphe-Theodore*, 14.1.1801 - 18.2.1876, Botanik, KM 7.5.1835, 200. G;

HERMITE, *Charles*, 24. 12. 1822 - 14.01.01, Mathematik, KM 11.8.1859 AM 25. 10. 1883 (Bestät. 2. 1. 1884), 100. T;

MÜFFLING, *Karl Freiherr von*, 12.6.1775 - 16.1.1851, Militärgeschichte, Geodäsie, EM 5. 6. 1823 (Bestät. 23. 6. 1823), 150. T;

KAPTEYN, *Jacobus Cornelius*, 18. 1. 1851 - 17.06.22, Astronomie, KM 9.3.1922, 150. G;

WEISS, *Carl Friedrich*, 24.01.01 - 28.10.81, Physik, Kernphysik, Radiochemie, KM 15.6.1961 OM 23.4.1964, 100. G;

LA CONDAMINE, *Charles-Marie de*, 28.1.1701 - 4.2.1774, Mathematik, AM 9.6.1746, 300. G;

RABENER, *Johann Gebhard*, 06.06.66 - 29.1.1701, Rechtswissenschaft, anM . 6.12.1700, 300. T;

PETTENKOFER, *Max von (1833)*, 3.12.1818 - 09.02.01, Hygiene und Chemie, AM 10.2.1898 (Bestät. 4.4.1898), 100. T;

HOLTZENDORFF, *Ernst Konrad*, 27. 9. 1688 - 17. 2. 1751, Medizin, abM 16. 11. 1724, 250. T;

JACOBI, *Karl Gustav Jacob*, 10. 12. 1804 - 18. 2. 1851, Mathematik, KM 10.12.1829 AM 18. 2. 1836 (Bestät. 5. 4. 1836) OM 28.10.1844, 150. T;

- VOSS, *Johann Heinrich*, 20. 2. 1751 - 29. 3. 1826, Klassische Philologie, AM 24.3.1814 (Bestät. 14.5.1814), 250. G;
- FLEISCHER, *Heinrich Lebrecht*, 21. 2. 1801 - 10. 2. 1888, Orientalistik, KM 10.4.1851 AM 19. 3. 1874 (Bestät. 20. 4. 1874), 200. G;
- SCHWARZ, *Christian Gottlieb*, 4. 9. 1675 - 24. 2. 1751, Philologie, abM 19. 7. 1730, 250. T;
- LINTZEL, *Martin*, 28.02.01 - 15.07.55, Mittelalterliche Geschichte, OM 24.2.1955, 100. G;
- ERDMANNSDÖRFFER, *Bernhard*, 24.1.1833 - 01.03.01, Geschichte, KM 28.10.1897, 100. T;
- KOCK, *Axel*, 2. 3. 1851 - 18.03.35, Nordische Philologie, KM 19.7.1917, 150. G;
- WALDEYER, *Anton*, 03.03.01 - 10.06.70, Anatomie, OM 15.1.1961, 100. G;
- PREVOST, *Pierre*, 3.3.1751 - 8.4.1839, Physik, Philosophie, OM 7.9.1780 AM 1784 EM 24.1.1812, 250. G;
- BÖHM, *Jaroslav*, 08.03.01 - 06.12.62, Archäologie, KM 13.1.1955, 100. G;
- OERSTED, *Hans Christian*, 14.8.1777 - 9.3.1851, Physik, KM 23. 11. 1820, 150. T;
- LACHMANN, *Karl*, 4.3.1793 - 13.3.1851, Deutsche und klassische Philologie, OM 13. 5. 1830 (Bestät. 11. 6. 1830), 150. T;
- WAHLENBERG, *Göran*, 1. 10. 1780 - 22. 3. 1851, Botanik, KM 17.3.1814, 150. T;
- STERN, *Leo*, 27.03.01 - 02.01.82, Geschichte, deutsche Geschichte, Geschichte der deutsch-sowjetischen Beziehungen, Wissenschaftsgeschichte, OM 24.2.1955, 100. G;
- HORCH, *Friedrich Wilhelm*, 29. 3. 1701 - 18. 3. 1744, Physik, anM 15.1.1738, 300. G;
- HOLDER, *Ernst*, 02.04.01 - 30.06.90, Mathematik, Mechanik, OM 24. 2. 1955; AM 20. 5. 1969, 100. G;
- MILLER, *William Hallows*, 6.4.1801 - 20.5.1880, Mineralogie, KM 10.5.1860, 200. G;
- BÜCHNER, *Andreas Elias*, 9.4.1701 - 29.(30).7.1769, Medizin, abM 29. 10. 1738 AM 24.1.1744, 300. G;
- RIVAROL, *Antoine Comte de*, 26.6.1753 - 13.4.1801, F, AM 13.7.1785, 200. T;
- ROWLAND, *Henry Augustus*, 27.11.1848 - 16.04.01, Physik, KM 22.2.1900, 100. T;
- FECHNER, *Gustav Theodor (Pseudonym: Dr. Mises)*, 19. 4. 1801 - 18. 11. 1887, Philosophie, Physik, Psychologie, KM 25.3.1841, 200. G;
- STUBBS, *William*, 21. 6. 1825 - 22.04.01, Theologie, Geschichte, KM 30.3.1882, 100. T;
- LUCCHESINI, *Girolamo Marchese*, 7.5.1751 - 20.10.1825, F, EM 24.8.1786, 250. G;
- MÜLLER, *Gustav*, 7.5.1851 - 07.07.25, Astronomie, OM 27. 6. 1918 (Bestät. 1. 8. 1918), 150. G;
- BERNAL, *John Desmond*, 10.05.01 - 15.09.71, Physik, Kristallographie, Wissenschaftsgeschichte, KM 1.3.1962 AM 20.5.1969, 100. G;
- MÜLLER-BRESLAU, *Heinrich*, 13.5.1851 - 23.04.25, Technik, OM 20. 12. 1900 (Bestät. 14.1.1901), 150. G;
- MEYER, *Konrad*, 15.05.01 - , Agrarpolitik, OM 2. 3. 1939 - 8. 5. 1945 (Bestät. 29.4.1945), 100. G;
- LINDSTRÖM, *Gustav*, 27.8.1829 - 16.05.01, Paläontologie, KM 28.7.1898, 100. T;
- KAESTNER, *Alfred*, 17.05.01 - 03.01.71, Systematische Zoologie, OM 24.2.1955 AM 20.5.1969, 100. G;
- HARNACK, *Adolf von (1914)*, 7./19. 5. 1851 - 10.06.30, Kirchengeschichte, Religionsgeschichte. Akademiegeschichte, OM 16. 1. 1890 (Bestät. 10. 2. 1890), 150. G;
- BORCKE, *Friedrich Ludwig Felix von*, 14.1.1702 - 19.5.1751, F, EM 23.1.1744, 250. T;
- CARMER, *Johann Heinrich Kasimir Freiherr von (1791), Graf von (1798)*, 29.12.1721 - 23.5.1801, Rechtswissenschaft, EM 29.1.1789, 200. T;
- ERDMANN, *Benno*, 30.5.1851 - 07.01.21, Philosophie, Geschichte der Philosophie, KM 15.1.1903 OM 22. 6. 1911 (Bestät. 25. 7. 1911), 150. G;
- JERUSALIMSKI, *Arkadij Semjonowitsch*, 01.06.01 - 30.11.65, Neuere Geschichte, deutsche Geschichte, KM 17.5.1956, 100. G;
- STIEF, *Christian*, 14. 1. 1675 - 8. 6. 1751, Pädagogik, Geschichte, abM 28.12.1719, 250. T;
- LEDEBOUR, *Karl Christian Friedrich*, 8.6.1785 - 22.6.1851, Botanik, KM 19.1.1832, 150. T;
- HECKMANN, *Otto*, 23.06.01 - 13.05.83, Astronomie, KM 5.6.1947 AM 20.5.1969, 100. G.-

5. Personalia

Geburtstage unserer Mitglieder im 2. Quartal 2001

Ernst Engelberg wird 92 Jahre am 05.04.
Ljubomir G. Iliev wird 88 Jahre am 07.04.
Rita Schober wird 83 Jahre am 13.06.
Werner Buckel wird 81 Jahre am 15.05.
Ule Lammert wird 75 Jahre am 15.04.
Ihren 70. Geburtstag begehen Hans-Joachim Pohl am 10.06.,
Peter Bankwitz am 15.06. und Ulrich Hofmann am 26. 06.

65 Jahre alt werden Hans-Jürgen Jacobs am 06.04.,
Wolfgang Küttler am 08.04. und Ernst-Otto Reher am 12.04.
60. Jahre alt wird Gert Schäfer am 16.04., 50 Jahre Peter G
Sennikow am 14.05.
Die Sozietät gratuliert allen Genannten zu ihrem Ehrentage.

6. Sitzungsberichte und Abhandlungen:

Vorschau Abhandlungen der Leibniz-Sozietät

Die Reihe erscheint im trafo Verlag Berlin, der den Mitgliedern der Sozietät Subscriptionsvorteile gewährt. Angaben s. auch unter www.trafoberlin.de

Bisher sind erschienen:

Band 1: Küttler, Wolfgang (Hrsg.): "Das lange 19. Jahrhundert. Personen – Ereignisse – Ideen – Umwälzungen. Ernst Engelberg zum 90. Geburtstag", 1999. 2 Halbbände, zus. ca. 700 S.

Band 2: Klinkmann, Horst / Wöltge, Herbert (Hrsg.): "1992 – Das verdrängte Jahr. Dokumente und Kommentare zur Geschichte der Gelehrtensozietät der Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1992", 1999, 290 S., zahlreiche Dokumente

Band 4: Dill, Hans Otto / Pfeiffer, Inge (Hrsg.): "Geschichte und Text in der Literatur Frankreichs, der Romania und der Literaturwissenschaft. Rita Schober zum 80. Geburtstag", 2000, 228 S.

In Vorbereitung sind (Änderungen vorbehalten):

Band 3: Barck, Simone / Münz-Koenen, Inge (Hrsg.): "Im Dialog mit Werner Mittenzwei. Gespräche, Dokumente und unveröffentlichte Texte zur Kulturgeschichte der DDR", 2001, ca. 300 S., Anlagen, voraussichtliche Auslieferung: ab März 2000

Band 5: Tanneberger, Stephan / Pannuti, Franco: "Das Lebensende Krebskranker daheim: Illusion oder Herausforderung des 21. Jahrhunderts", 2000, ca. 150 S., ca. 40 Tab. u. Abb., voraussichtliche Auslieferung: ab Februar 2001

Band 6: Tanneberger, Stephan / Cavalli, Franco: "Krebs in Entwicklungsländern: Krankheit in einer kranken Welt", 2001, ca.150 S., ca. 40 Tab. u. Abb., voraussichtliche Auslieferung: Juli 2001

Band 7: Bodo Friedrich, Dieter Kirchhöfer, Gerhard Neuner, Christa Uhlig (Hrsg.): "Soziale Befreiung – Emanzipation – Bildung. Das 'Jahrhundert des Kindes' zwischen Hoffnung und Resignation", Kolloquium der Leibniz-Sozietät zu Berlin 24. September 1999, 2000, ca. 150 S.

Band 8: „Die Berliner Leibniz-Akademie nach 1945 – Wirkungen und Erfahrungen von Zeitzeugen“, Kolloquium der Leibniz-Sozietät am 30. Juni 2000. Mit Beiträgen von Günter Albrecht, Karl Alexander, Wolfgang Eichhorn, Joachim Hermann, Ulrich Hofmann, Herbert Hörz, Lothar Kolditz, Adolf Laube, Reimar Müller, Siegfried Nowak, Peter Oehme, Ernst-Otto Reher, Werner Scheler Wolfgang Schirmer. Etwa 400 Seiten.

Band 9: „Kulturen und ihre Sprachen. Die Wahrnehmung anders Sprechender und ihr Selbstverständnis“. Mit Beiträgen von: Peter Hans Nelde, Margita Pätzold, Ronald Löttsch, Stephen Barbour, Joanne McNally, Parnal Chirmuley, Wolfdietrich Hartung, Ilona Pache, Inken Keim/Deniz Tandogan-Weidenhammer, Suzanne Bleier, Jörg Roesler, Katharina Meng, Gisela Brandt, Peter Barker, Elka Tschernokoshewa, Alissa Shethar, Andreas Hieronymus, Volker Hinnenkamp. Etwa 250 Seiten

Band 10: Lothar Budach, „Ein einheitliches Programmiermodell für unterschiedliche Programmierparadigmen“

Vorschau Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bände 40 und 41

Band 40 (Heft 5/2000): Martin Hundt, Was war der Junghegelianismus?
Rüdiger Bernhardt, Von „Prometheus“ zu den „Werkzeugmachern“. Zum Umgang mit Mythen in Volker Brauns Texten
Hans-Otto Dill, Hochschule und Globalisierung: Das Beispiel Lateinamerika

Klaus Mylius, Kamasutra und Ratirahasya – Vergleich zweier altindischer Lehrbücher der Liebeskunst
Reimar Müller, Natur und Kultur. Antike Kulturtheorien und ihre Nachwirkung in der Neuzeit

Günter Vogler, das Konzept „deutsche frühbürgerliche Revolution“ – Genese, Aspekte, kritische Bilanz

Rezension: Friedhart Klix, Karl Lanius, „Wege und Irrwege der Menschenartigen. Wie wir wurden, wer wir sind“ (rezensiert von Joachim Herrmann)

Band 41 (Heft 6/2000) *Transformationsforschung / Sozialstruktur*: Helmut Steiner, Die Herausbildung von Sozialstrukturen im gegenwärtigen Rußland.

Jugoslawien und seine Problematik: Ernstgert Kalbe, Die Zerstörung Jugoslawiens. Vom Zerfall der südslawischen Föderation zum NATO-Krieg; Ronald Löttsch, Das jugoslawische Modell der Lösung der nationalen Frage und der Kosovo-Konflikt; Hermann Klenner, Ethnien im

Völkerrecht der Gegenwart

Wissenschaftsgeschichte: Friedhilde Krause: Die slawenkundlichen Studien von Johann Erich Biester. Ein Beitrag anlässlich seines 250.

Geburtstages; Conrad Grau†: Goethe 1932 in Moskau und Leningrad. Wissenschaftliches Erbe und gesellschaftlicher Umbruch

Rezensionen: Die Akademie der Wissenschaften in Beschlüssen des Politbüros des ZK der KPR(B) – KPDSU(B) (1922 – 1952). Zusammengestellt von V.D. Jesakov. Moskau, Russische Politische Enzyklopädie 2000 (rezensiert von Günter Kröber); Helmut Steiner, Wladimir A. Jakow (Hrsg.): Rußland – wohin? Rußland aus der Sicht russischer Soziologen. (rezensiert von Hubert Laitko)

6. Annotation:

Wissenschaftshistorische Adlershofer Splitter

Diese Schriftenreihe zur Akademiegeschichte am Wissenschaftsstandort Adlershof der Akademie der Wissenschaften ist wenig bekannt – bedauerlich insgesamt und ganz besonders für den, der an Akademiegeschichte und Akademiapolitik der letzten 50 Jahre in Berlin interessiert ist. Zwischen 1996 und 2000 sind sechs Hefte erschienen, je etwa 160 – 220 Seiten stark. Sie behandeln den Zeitraum von 1946 bis 1990, in Ausnahmefällen auch etwas darüber hinaus. Herausgeber ist die WITEGA e. V., Wissenschaftlich-technische Gesellschaft Adlershof.

Wer eine bloße Standortchronik nach Stadtschreiber-Art vermutet, darf sich korrigieren. Aber auch ein flächendeckender Abriß der Wissenschaftsgeschichte von Adlershof ist das unter Leitung von WITEGA-Chef Manfred Günther stehende Vorhaben nicht geworden, mit jahresweise wechselnden ABM-Kräften unterschiedlicher wissenschaftshistorischer Vorbildung konnte das auch nicht das Ziel sein. Aber die Reihe bietet außerordentlich informative punktuelle Auskünfte über Teilbereiche und Querschnittsaufgaben der Wissenschaftsentwicklung in Adlershof, des größten Ballungsraums naturwissenschaftlicher Forschungsstätten der Akademie der Wissenschaften der DDR.

Die unten aufgeführten Titel der Hefte deuten an, worum es jeweils geht. Wesentlicher Bestandteil aller Hefte sind Dokumente und deren sparsame Erläuterung, kompetente Darstellungen der Geschichte von Instituten, Erinnerungen und Bibliographia, dazu kommen Erlebnisberichte und Rückblicke. Die Bilddokumente sind

vergleichsweise bescheiden nach Anzahl und Qualität, was nicht verwundert, wenn man bedenkt, daß für die Veröffentlichung keine üppigen Mittel zur Verfügung standen, anders als bei Kunstdruckpapier-strotzenden

Unternehmensbeschreibungen von heute. Von schmalen Vereinsgeldern und gelegentlicher Sponsorengunst (etwa von der Heckmann-Wentzel-Stiftung, deren früherer Destinatär die AdW war, für Heft 2) ist, wie man auch in der Sozietät weiß, kein Prachtband zu erwarten.

Auf einige Aspekte, die eine über Lokales hinausgehende Aufmerksamkeit verdienen, sei hingewiesen. Erstens werden Dokumente abgedruckt, die man sonst nur mit Mühe aus den Archiven zusammentragen muß oder die aus Privatbesitz erschlossen werden konnten, etwa die zur Entstehungsgeschichte und anfänglichen Wirkungsweise der Forschungsgemeinschaft der naturwissenschaftlichen, technischen und medizinischen Einrichtungen der DAW oder die von Konzeptionen zur Entwicklung der Physik oder Gründungsdokumente von Instituten und Arbeitsstellen.

Zweitens gibt es eine Fülle von biographischen Angaben und Skizzen über die für die Naturwissenschaften in Adlershof maßgeblichen Wissenschaftler, so beispielsweise zu Heinrich Bertsch, Katharina Boll-Dornberger, Erich Correns, Hans Heinrich Franck, Alfred Rieche, Günther Rienäcker, Erich Thilo, Peter-Adolf Thiessen und Alfred Wende (in Heft 1), zu Hans Frühauf, Robert Havemann, Hermann Klare, Wolfgang Schirmer und Hans Wittbrod (Heft 3), zu Robert Rompe, Ernst Lau, Rudolf Ritschl, Paul Görlich, Erhard

Schmidt, Heinrich Grell, Ostap Stasiw, Hans Jancke, Otto Hachenberg, Ludwig Mollwo und Gustav Richter (Heft 4), Eberhard Leibnitz, Gerhard Öhlmann, Heinrich Kriegsmann, Gerhard Keil, Herbert Grunze, Lothar Kolditz, Siegfried Nowak, Hans Schick (Heft 5), Horst Völz, Klaus Junge und Witlof Brunner (Heft 6).

Drittens enthalten alle Hefte Beschreibungen der jeweiligen Forschungsthematik und in nicht wenigen Fällen auch der erzielten Forschungsergebnisse und ihre Wertung – ein Feld, das in fast allen bisherigen Darstellungen der Geschichte der Akademie ausgespart blieb, das auszufüllen aber aus vielerlei aktuellen Gründen dringend notwendig wäre.

Und schließlich sei darauf verwiesen, daß häufig auch auf das Baugeschehen eingegangen wird. Wissenschaft brauchte eine besondere Architektur, die am Gegenstand und an ihren Bedürfnissen entwickelt werden mußte. Wenn hier der Name Horst Welser als Autor immer wieder auftaucht (z.B. Hefte 3, 5), so ist das nicht verwunderlich, denn viele Wissenschaftsbauten des Terrains tragen seine architektonische Handschrift, Bauten, die auch Architekturgeschichte gemacht haben wie die Laborbauten für die chemische Forschung in den 50er Jahren. In Heft 3 beschreibt Welser übrigens den Bau der thermokonstanten Kugellabore – für alle, deren Neugier beim Anblick der ungewöhnlichen Betonkugeln am Eingang zum Gelände geweckt wird. Es ist bedauerlich, daß sie, wie man hört, wohl irgendwann einem Investor zum Opfer fallen werden.

Man darf dem Herausgeber danken, daß er einen für seine Verhältnisse beträchtlichen Aufwand betrieben hat, um diese Veröffentlichungen überhaupt zu ermöglichen. Kommerziell lohnt sich diese der WITEGA artfremde verlegerische Tätigkeit überhaupt nicht, aber unter wissenschaftshistorischen Gesichtspunkten und angesichts der Einengung der rezenten historischen Denkkultur auf die Unrechtsakzente der letzten 50 Jahre ist sie sehr verdienstvoll, und es wäre zu wünschen, daß sie über den Bannkreis der „postsozialistischen Subkultur“ (Hermann Klenner) hinaus wirksam wird.

Was die Zukunft der Reihe anbetrifft: Für Heft 7 ist gerade Redaktionsschluß. Heft 8 ist in der

konzeptionellen Debatte, es soll die Betreuungsinstitutionen der Akademie vorstellen, u.a. die Dienstleistungseinrichtungen, Poliklinik, soziale Einrichtungen wie Kindergarten, Akademieprojekt (das Entwurfsbüro für die Wissenschaftsbauten und die bauliche Entwicklung des Standorts). Ob es ein Heft 9 geben wird, ist noch nicht sicher. Denkbar wäre aber, so Manfred Günther, ein Heft mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Arbeit der Adlershofer Akademieinstitute oder auch der im RGW-Rahmen erzielten Ergebnisse. Der Stoff ist den Herausgebern also noch nicht ausgegangen. Wünschen wir ihnen, daß es so bleibt und sie Kraft und Sponsoren zur weiteren Gestaltung aufbringen können.

Herbert Wöltge

Heft 1 (1996): Zur Geschichte von chemischen Forschungsstätten der Akademie der Wissenschaften

Heft 2 (1997): Das Heinrich-Hertz-Institut in Berlin-Adlershof. Beiträge zur Entwicklung einer traditionsreichen Forschungseinrichtung im Wissenschaftsstandort Berlin-Adlershof in den Jahren 1950 bis 1991

Heft 3 (1997): Zur Geschichte der Forschungsgemeinschaft der naturwissenschaftlichen, technischen und medizinischen Einrichtungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin

Heft 4 (1998): Zur Geschichte physikalischer, technischer und mathematischer Forschungsstätten der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin in Berlin-Adlershof bis zum Ende der 1960er Jahre

Heft 5 (1999): Zu Geschichte der chemischen Großforschungsinstitute der Akademie der Wissenschaften der DDR in Berlin-Adlershof vom Ende der 60er bis Anfang der 90er Jahre

Heft 6 (2000): Vom Optischen Laboratorium in Berlin-Karow zum Zentralinstitut für Optik und Spektroskopie in den Jahren 1946 – 1991. Zur Vorgeschichte und Geschichte des Instituts für Optik und Spektroskopie am Forschungsstandort Berlin-Adlershof

7. Bei anderen gelesen:

Ende einer Abwicklung. Von Jörn Schütrumpf

(aus: Das Blättchen, 4. Jahrgang IV, | „Das deutsche Fachpersonal reicht | Ostdeutschland zu besetzen. So 1991
Berlin, 8. Januar 2001, Heft 1) | völlig aus, um alle Stellen in | während des Politologen-Kongresses in

Hannover ein Vorstandsmitglied der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft auf der Tagung einer ad-hoc-Arbeitsgruppe zum Thema »Über die Zukunft der Politikwissenschaft in Ostdeutschland«. Ostmenschen galten halt als undeutsches Personal.

Mit dem Ende des Jahrzehnts am 31. Dezember 2000 wurde im Raum Berlin-Brandenburg die Liquidierung der DDR-Wissenschaftslandschaft erfolgreich abgeschlossen. Die letzten 500 bis 400 Ost-Wissenschaftler - 1992 zur Integration in den »deutschen Wissenschaftsbetrieb« in Zeitstellen vermittelt - wechselten mehrheitlich in die Betreuung durch das Arbeitsamt; die seit 1992 erfolgten Berufungen zu Professoren blieben sehr übersichtlich.

Natürlich gab es keinen Plan zu dieser Abwicklung - versichern mir stets aufs Neue Kollegen aus den erfahrenen Bundesländern. Dafür, daß es ihn gar nicht gab, hat er ganz fabelhaft funktioniert. Im übrigen sei mit den jüdischen Wissenschaftlern 1955 viel schlimmer verfahren worden, am Ende wurden sie sogar vergast. Das brauche nun wirklich kein Ossi fürchten - auch kein Ost-Wissenschaftler. Schließlich leben wir in einer Demokratie (im letzten Jahr übrigens fast wörtlich in einer Leserschrift an Das Blättchen nachzulesen).

Außerdem habe man nicht gewußt, daß sich so viele gute Wissenschaftler unter den Ostlern befanden. Wenn man das auch nur geahnt hätte, wäre man natürlich ganz anders verfahren. So jüngst Dieter Simon - als Chef des Wissenschaftsrates der Bundesrepublik ein

Haupttäter bei der Zerstörung tausender Wissenschaftler-Existenzen.

Nachdem das Anschlußgebiet intellektuell plattgemacht worden ist, muß die Deutschland AG heute im Ausland auf Einkaufstour gehen. 1990 ging es dem Standort Deutschland noch gut, die Anschlußkonjunktur brummte, die D-Mark-besoffene DDR-Arbeiterklasse bejubelte die Zerstörung ihrer Arbeitsplätze, im Westen drückte der durch die anarchisch gewucherte Massenuniversität produzierte Wissenschaftlerüberschuß (darunter viel Dritt- und Viertklassigkeit) auf den Arbeitsmarkt. Der Sieg im Kalten Krieg sollte vollständig sein, nichts sollte bleiben und die Abwicklung der Wissenschaftslandschaft der DDR jedes eigenständige Denk- und Kommunikationsgefüge im Osten verhindern, insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Gründungsrektoren und -dekane wurden beauftragt, dies zu vollziehen; Institute und Fachbereiche wurden ungeachtet gewachsener Wissenschaftstraditionen aufgelöst und abgeschafft, tausende Wissenschaftler aus dem Wissenschaftsbetrieb entfernt.

Dennoch gab es Unterschiede. In der Politikwissenschaft an der Universität Potsdam zum Beispiel hielt man sich noch einige Jahre drei habilitierte, positiv evaluierte Ostmenschen. Die drei hatten in der Übergangszeit 1990 bis 1992 das Gros aller Lehrveranstaltungen bestritten, die ersten Diplomarbeiten nach neuem Recht betreut und anderes mehr. Der überkommene Arbeitsvertrag aus der DDR galt nach der »Abwicklung«

natürlich nichts, zugeteilt wurden Zeitverträge. Auf die neudefinierten Stellen kamen die neuen West-Professoren, und die Rest-Ossis machten immer noch - selbständig - Lehrveranstaltungen. Im Jahr 2000 bemühte man sich; nun [wurden] auch sie gegangen. Ihre naiven Bemühungen, anderenorts eine Berufung zu erhalten, waren zuvor allesamt fehlgeschlagen. Daß an den Universitäten Ost-Bewerbungen meist mild lächelnd zur Seite gelegt werden, haben unterdessen auch sie gelernt.

Momentan wird vor dem Arbeitsgericht verhandelt. Wie immer der Rechtsstreit auch ausgehen mag, eines ist schon jetzt klar: Die endgültige Entostung der deutschen Politikwissenschaft ist jetzt nur noch eine Frage der Zeit.

Beim Vergleich mit der Vertreibung der Juden aus der Wissenschaft reagieren Kollegen aus dem Westen immer sehr empfindlich. Das können sie nun gar nicht leiden. Dabei ist ein Vergleich keineswegs eine Gleichsetzung. Doch die allgemeine Hirnverwirrung, die mit der Re-Animation der Totalitarismustheorie auf die Spitze getrieben wurde, hat die semantische Differenz zwischen beiden nicht nur in den Feuilletons vergessen gemacht. Aber so ist heute halt das Niveau.

Das Blättchen hat sich stets bemüht, statt Larmoyanz und Ostalgie Selbstbewußtsein zu zeigen. Ist die soziale Abwicklung der Intellektuellen aus dem Osten auch erfolgreich gewesen, die intellektuelle war es nicht.

Impressum:

leibniz intern – Mitteilungen der Leibniz-Sozietät - erscheint 4 – 6mal jährlich.

Herausgeber: Vorstand der Leibniz-Sozietät.

Verantwortlich für diese Ausgabe:

Dr. Herbert Wöltge.

Anschrift der Redaktion: Heidekrugstraße 67, D12555 Berlin.

Tel.: 030 65 623 49 Fax: 030 65 07 04 91, e-Mail: hwoeltge.leibniz@gmx.de.

Internet-Präsentation der Leibniz-Sozietät (Klaus-Peter Steiger)